

Einleitung

Benjamin Held, Frederike van Oorschot

1 Zum Hintergrund des Bandes

Neue Technik – neue Ethik?! Die digitale Transformation scheint unausweichlich: Die mit der Digitalisierung einhergehenden Veränderungen für Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kirche und viele andere Lebensfelder sind bereits vielfach beschrieben. Die Corona-Pandemie wirkte dabei in einigen Feldern wie ein Katalysator (z. B. Nutzung von digitalen Videokonferenzen), in anderen zeigte sie (in Deutschland) bestehende Defizite auf (z. B. Digitalisierung der Schulen und der Verwaltung) und machte damit auf die Chancen einer digitalen Transformation und – so zumindest eine Lesart – deren Notwendigkeit aufmerksam. Die Bedeutung, die der Digitalisierung auf politischer Ebene zugemessen wird, zeigt sich dabei beispielsweise darin, dass deren Förderung neben der Bekämpfung des Klimawandels das zentrale Kriterium für das 750 Mrd. Euro schwere Wiederaufbauprogramm der Europäischen Union darstellt.¹ Es ist also ganz offenbar keine Frage mehr, ob eine digitale Transformation bevorsteht, wohl – beziehungsweise umso mehr – aber, welche Lebensbereiche davon in welcher Weise betroffen sind und wie diese Transformation genau ausgestaltet sein sollte, um nicht mit unerwünschten (Neben-)Wirkungen einherzugehen.

1 Europäische Union 2021.

Entsprechend weitreichend sind die Beschreibungs- und Deutungsversuche dieses Wandels in den unterschiedlichen Perspektiven. Diagnostiziert wird etwa eine »vierte Revolution« durch die Umwälzungen aller Lebensfelder durch die »Infosphäre«², ein Kulturwandel gekennzeichnet durch Referentialität, Gemeinschaftlichkeit und Algorithmizität³ bis hin zur Ablösung des Homo Sapiens durch einen »Homo Deus«⁴. Die Veränderung von Sozialität und ihren Strukturen steht dabei immer wieder im Fokus, wie etwa die Fragmentierung sozialen Zusammenhalts zugespitzt in der Beschreibung sogenannter Filterblasen⁵, das Herausstellen von Einzigartigkeit und Authentizität der Singularitäten⁶ oder die Deutung digitaler Technologien als Lösungsstrategie zur Bearbeitung unsichtbarer gesellschaftlicher Muster⁷. Getrieben durch den ökonomischen Imperativ der Gewinnmaximierung drohe im Verbund mit den neuen Möglichkeiten der Digitalisierung durch den »Überwachungskapitalismus«⁸ ein siebtes Aussterbeereignis, und zwar bezüglich des menschlichen Wesens.⁹

Auch in der Evangelischen Kirche ist das Thema Digitalisierung inzwischen breit diskutiert. 2014 wurde auf der EKD-Synode das Thema als Schwerpunkt verhandelt und der Prozess »Kommunikation des Evangeliums in der digitalen Gesellschaft« eröffnet. Im Anschluss wurde nicht nur ein Strategievorschlag zu internen Digitalisierungsprozessen erarbeitet, sondern ein breiter Prozess zum Thema »Kirche im Digitalen Wandel« angestoßen. Die Stabsstelle Digitalisierung bündelt in der EKD viele dieser Prozesse und hat gerade in der Pandemiephase vielfältige praktische Hilfestellung zur Digitalisierung des kirchlichen Lebens angeboten.

Die theologische und interdisziplinäre Reflexion des digitalen Wandels möchte die 2021 veröffentlichte Denkschrift zum Thema unter dem Titel »Freiheit digital. Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels« anregen.¹⁰ Die Denkschrift beschreibt Digitalisierung als fundamentalen Kulturwandel aller Lebensbereiche¹¹, in den sie durch die Neuinterpretation der Zehn Gebote

2 Floridi 2015.

3 Stalder 2016.

4 Harari 2018.

5 Pariser 2011.

6 Reckwitz 2019.

7 Nassehi 2019.

8 Zuboff 2018.

9 Zuboff 2018: 590.

10 Text und Materialien sind hier zusammengestellt: <https://www.ekd-digital.de/>. Die folgenden Verweise beziehen sich auf die Druckausgabe (EKD 2021), die unter https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/denkschrift_freiheit_digital_EVA_2021.pdf verfügbar ist.

11 EKD 2021: 5 f.; 12.

te neue Sichtweisen und ethische Orientierungen ermöglichen möchte¹². Entsprechend der Anlage einer neuen Auslegung und Applikation der zehn Gebote steht vor allem die Identifikation neuer ethischer Konstellationen, wie etwa im Blick auf künstliche Intelligenz, im Vordergrund. Die ethischen Reflexionskategorien werden überwiegend aus dem Repertoire biblischer Deutungsmuster und ethischer Argumentationsmodelle gewonnen.

Das Kollegium der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e. V. (FEST) setzt sich seit vielen Jahren und intensiviert seit dem Jahr 2018 mit dem Thema Digitalisierung in verschiedenen Formaten auseinander. Ein Ergebnis dieser Auseinandersetzung stellt der vorliegende Band dar. Dieser baut dabei insbesondere auf der fachlichen Expertise der Wissenschaftler:innen der FEST auf, die jeweils für ihr Feld mit der Digitalisierung in Verbindung stehende spannende und relevante Fragestellungen in ihren Beiträgen behandeln. Sowohl die Fragestellungen als auch die Beiträge selbst wurden im interdisziplinären Dialog (weiter-)entwickelt und geschärft. An ausgewählten Stellen wird die Expertise und fachliche Perspektive außerdem um Beiträge von eng mit der FEST verbundenen Wissenschaftler:innen ergänzt, um so weitere relevante Bereiche und Fragestellungen abbilden und aufnehmen zu können.

2 Zum Inhalt des Bandes

In ähnlicher Weise wie die Digitalisierungsdenkschrift der EKD fragt auch der vorliegende Band in sehr unterschiedlichen Wissenschaftsfeldern nach dem »Neuen« in und durch digitale Technologien: Was ist das wirklich Neue? Entstehen neuartige Gegenstände, Werkzeuge, Wahrnehmungsformen, Erkenntnismittel, Fragestellungen, Akteure und/oder Kommunikationsformen? Ist überhaupt »Neues« erkennbar oder setzen sich bestehende Fragestellungen in anderen Medien fort?

In der gemeinsamen Diskussion dieser Fragen im Kollegium der FEST wurde bald deutlich, dass sich diese zwar im Blick auf einzelne Wissenschafts- und Handlungsfelder beantworten lassen, die Entwicklung gemeinsamer, übergeordneter Perspektiven sich aber als äußerst schwierig und für die präzise Beschreibung in den einzelnen Beiträgen eher als hinderlich herausstellte. Vielmehr konkretisieren sich die Auswirkungen digitaler Technologien, digitaler Medien und eines digitalen Kulturwandels jeweils sehr spezifisch. In der Verbindung dieser konkreten Veränderungen zeichnen sich aber durchaus vernetzende Linien in den sehr unterschiedlichen Wissenschafts- und Handlungsfeldern ab, die – ähnlich wie Hashtags in digitalen Kommunika-

12 EKD 2021: 7.

tionsmedien – einzelne Aussagen zu Fäden (Threads) miteinander verweben und so eine netzförmig verbundene Kartierung einer Debatte um Begriffe oder Phänomene ermöglichen. Dabei haben sich insbesondere drei thematische Verdichtungen herauskristallisiert. Auf diese wird im Folgenden näher eingegangen.

#Berechenbarkeit #Überwachung #Steuerung #Freiheit #Demokratie

Als ein zentraler vernetzender Begriff kristallisierte sich **#Berechenbarkeit** heraus: Die Datisierung unterschiedlicher Wissenschafts- und Handlungsfelder wirft die grundlegende Frage auf, welche Folgen die Neuvermessung der Welt durch digitale Technologien zeigt: So zeigt Thomas Lange auf, wie durch die Verarbeitung riesiger gesundheitsbezogener Datenmengen (Big Data) eine effektivere, internationale Bekämpfung von Gesundheitsgefahren und insbesondere von Pandemien möglich wird. In den Geisteswissenschaften entstehen digitale Forschungscorpora, die mit innovativen Methoden bearbeitet werden können – und zu einer Neuverhandlung des Selbstverständnisses der Disziplinen führen, wie Frederike van Oorschot ausführt.

Hier scheint sogleich die Frage der **#Überwachung** auf. Benjamin Held führt – aufbauend auf Zuboff – aus, wie beim Überwachungskapitalismus die neuen digitalen Möglichkeiten der **#Berechenbarkeit** zur **#Überwachung** eingesetzt werden, um damit die eigenen Gewinne zu maximieren. Eine weitere Facette der durch **#Berechenbarkeit** ermöglichten **#Überwachung** beschreibt Thomas Lange: Werden digitale Instrumente zur Überwachung und Kontrolle von Gesundheitsgefahren eingesetzt, etwa die Nachverfolgung von Bewegungsprofilen, entstehen Möglichkeiten zur **#Überwachung**, die durch – bislang noch nicht umfassend eingesetzte – Predictive Analytics weiter verschärft werden.

In den Zusammenhängen von **#Berechenbarkeit** und **#Überwachung** gewinnt die Möglichkeit und die Notwendigkeit von **#Steuerung** in doppelter Weise an Gewicht. Auf der einen Seite besteht durch die Möglichkeiten zur **#Überwachung** die Gefahr der **#Steuerung** durch bestimmte Akteure. Dies betont Benjamin Held im Blick auf die digitalen Möglichkeiten zur Verhaltensmodifikation, die Zuboff zusammenfassend als »Big Other« bezeichnet. Thomas Lange beschreibt, dass Entscheidungen, die in der Steuerung von Gesundheitsgefahren getroffen werden, allmählich eine zukunftsorientierte Dimension haben und sind zunehmend von Algorithmen getrieben sind. Auch für Big Data-basierte Methodiken in den Geisteswissenschaften stellt sich die Frage nach den Steuerungsmechanismen ihrer epistemischen Logiken. Paradigmen wie Open Science hinterfragen zugleich die Regelungs- und Steue-

rungswege des Zugangs zu wissenschaftlichem Arbeiten insgesamt. Darauf geht Frederike van Oorschot ein. Die Frage nach der #Steuerung kommt zum anderen im Zusammenspiel von Menschen und digitalen Technologien in den Blick. So betont Johannes Frühbauer, dass sich in KI-Diskursen die Frage nach der #Steuerung digitaler Technologien unter der Frage nach der Autonomie, der Verantwortung und dem Subjektcharakter von Robotern zuspitzt und so zu einem zentralen Thema der #Ethik und #Anthropologie wird.

Mit der Beschreibung der #Steuerung stellt sich die Frage nach der **#Freiheit** im digitalen Wandel. Darauf geht Benjamin Held ausführlich ein: Der Überwachungskapitalismus beziehungsweise dessen zentrale Vertreter sehen laut Zuboff – im Anschluss an den Behaviorismus – in der individuellen Freiheit ein Hilfskonstrukt des menschlichen Geistes, das überwunden werden müsse, um weitere menschliche Fortschritte zu ermöglichen. Auf ökonomische Ebene dürfe den Überwachungskapitalisten deswegen laut Zuboff nicht dieselbe marktwirtschaftliche Freiheit wie anderen Akteuren zugestanden werden, da die Überwachungskapitalisten die Herrschaft über die Wissens- teilung an sich gerissen hätten und den Markt selbst beeinflussen könnten. Hendrik Stoppel beleuchtet digitale Formen der Selbstdarstellung und -wahrnehmung unter der Frage nach deren erschließendem oder einschließendem Potential. Matthias Kettner wirft die Frage nach der Ermöglichung von #Freiheit in wissenschaftlichen Diskursen auf. Magnus Schlette wendet sich in seinem Beitrag der Frage zu, welche Potentiale von #Freiheit in den Formen digitaler Öffentlichkeiten als Foren demokratischer Beteiligung liegen. Volker Jung beschreibt die Gefahr, dass – wenn Digitalisierung nicht bewusst und auf den Prinzipien der Würde und #Freiheit aufbauend gestaltet wird – genau diese drohe verloren zu gehen.

Das Spannungsfeld von #Steuerung und #Freiheit hat massive Auswirkungen auf die Sozialbeziehungen von Menschen, insbesondere im Blick auf die **#Demokratie**. So stellt Benjamin Held heraus, dass nach Zuboff der Überwachungskapitalismus die Demokratie untergräbt, da er die organischen Reziprozitäten, die vorher zwischen Marktkapitalismus und Demokratie systematisch aufgelöst habe. Gleichzeitig sieht Zuboff in der Demokratie die einzige Chance zur Überwindung des Überwachungskapitalismus, insbesondere auch vor dem Hintergrund eines ebenfalls drohenden Überwachungsstaats nach chinesischem Muster. Das Zusammenspiel von Governance und #Steuerung in der internationalen Abstimmung der Gesundheitspolitik und ihre potentiellen Spannungen zu demokratischen Strukturen nimmt auch Thomas Lange in den Blick. Matthias Kettner beschreibt #Demokratie als institutionell organisierte natürliche Intelligenz der Gesellschaft und kommt zu dem Schluss, dass in der Demokratie die natürliche Intelligenz Vorrang haben müsse vor der künstlichen Intelligenz. Demokratietheoretischen Fragen widmet

sich auch der Beitrag von Magnus Schlette: Auf dem Wege der Rekonstruktion der von Tocqueville, Dewey und Allen vertretenen Positionen legt er dar, unter welchen Bedingungen Formen der Öffentlichkeit die Entstehung und Bewahrung partizipativer Öffentlichkeiten befördern bzw. erschweren. Damit trägt der Strukturwandel des digitalen Lebens auch zu einem Strukturwandel der Öffentlichkeit und damit zu einer Veränderung der Voraussetzungen demokratischer Deliberation bei.

#Medienwandel #Wahrnehmung #Hermeneutik

Die skizzierte #Berechenbarkeit gründet auf einem fundamentalen **#Medienwandel**, der mit der Datafizierung der Welt beschrieben werden kann. Dieser Wandel führt zu neuen Fragestellungen im Blick auf die Wahrnehmung der Welt und der Hermeneutik. Philipp Stoellger führt aus, inwiefern der Transfer von Schrift in Daten und ihre digitale Darstellung einen Wandel in der Rezeption von Texten markieren, der insbesondere in der evangelischen #Theologie nach Reflexion verlangt. Werden Daten Gegenstand geisteswissenschaftlicher Forschung, ist nicht nur eine neue Methodik von Nöten, sondern zugleich eine grundlegende Reflexion auf die #Hermeneutik und das Selbstverständnis der Fächer. Der #Medienwandel führt zugleich zu neuen Formen der Selbstdarstellung und -wahrnehmung, wie Hendrik Stoppel ausführt. Auch Magnus Schlette betont, dass die Digitalisierung die Interaktionserfahrungen der Menschen ebenso prägen, wie die Chancen, Formen und Medien, diese Erfahrungen zu artikulieren Öffentlichkeiten zu bilden.

Ein #Medienwandel ist zudem mit Veränderungen von **#Wahrnehmung** durch digitale Technologien verbunden. So führt Frederike van Oorschot aus, dass neue digitale Methoden und Tools in den Geisteswissenschaften zur neuen #Wahrnehmung nicht nur bekannter Stoffe und Gegenstände führen, sondern dadurch zugleich neue Kanones des zu Bearbeitenden etablieren und somit zu einer neuen #Wahrnehmung des Feldes und der Gegenstände führen. Grundlegend reflektiert Philipp Stoellger den Medienwechsel, der im Blick auf die biblischen Texte – die Heilige Schrift als Schrift – vor fundamentale Herausforderungen der Wahrnehmungs- und Differenzschärfung stellt. Auch die Subjektkonstitution in und durch digitale Medien unterliegt nach Hendrik Stoppel neuen Mustern der #Wahrnehmung, wodurch zugleich neue Fragen in der #Anthropologie entstehen. Ebenfalls mit einer Verbindung zur #Anthropologie führt Volker Jung aus, dass durch die Digitalisierung neue Wirklichkeitsräume erschlossen werden, zum einen durch die Erweiterung des kommunikativen Raums, zum anderen durch die Möglichkeiten sich selbst digital zu erweitern. Zugleich regen die Entwicklungen des Internet of Things

dazu an, neu über die #Wahrnehmung des Unbelebten nachzudenken, wie Thorsten Moos herausstellt.

Neue Formen der #Wahrnehmung führen zugleich zur Notwendigkeit derselben im Rahmen einer #**Hermeneutik** des digitalen Medienwandels. So führt Philipp Stoellger aus, dass der Medienwandel insbesondere die evangelische #Theologie zu neuen Fragen im Blick auf die #Hermeneutik und den Gebrauch der biblischen Texte als Schrift führt. Frederike van Oorschoot ordnet ihre Beobachtungen zum #Medienwandel in den Geisteswissenschaften in eine grundlegende Reflexion auf #Hermeneutik und Wissensentstehung ein. Johannes Frühbauer weist darauf hin, dass in diesem Zusammenhang sowohl der Semantik ethischer Begriffe als auch der Semantik technischer Beschreibungen große Bedeutung zukommt. Dies exemplifiziert Matthias Kettner in seinen Überlegungen zur semantischen Abgrenzung von menschlicher und maschineller Intelligenz.

#Anthropologie #Ethik #Theologie

Aus diesen beiden Verdichtungen zeichnen sich übergreifende Fragen ab, die sich mit den Hashtags #Anthropologie, #Ethik und #Theologie beschreiben lassen.

Aus Sicht der #**Anthropologie** verändert sich – wie Hendrik Stoppel ausführt – auf der einen Seite die Selbstwahrnehmung und -deutung in und durch digitale Medien. Der Medienwandel trägt damit wesentlich zu neuen Formen der Selbstdarstellung und -Spiegelung bei. Auffallend ist im Digitalen die Möglichkeit zur Selbstdarstellung und -spiegelung, die mit Hilfe der mythischen Figuren Echo und Narziss gedeutet werden können.

Auf der anderen Seite wird das Selbstverständnis des Menschen auch durch die Interaktionen mit Technik und den Beschreibungen digitaler Technologien verändert. So diskutiert Matthias Kettner den Begriff der Intelligenz und setzt sich dabei mit den Unterschieden zwischen natürlicher (Tier- und Personenintelligenz) und künstlicher (maschineller) Intelligenz auseinander. Ähnlich perspektiviert Johannes Frühbauer die #Anthropologie: Nimmt man die ethischen und philosophischen Debatten über Robotik in den Blick, ist über die Zuschreibung als Handlungssubjekt eines technischen »Akteurs« im Vergleich und in Abgrenzung zu menschlichen Subjekten zu diskutieren. Auch nach Thorsten Moos stellt sich die Kategorie der Subjektivität als eine zentrale Frage im Interagieren von Menschen und Dingen dar, die auch im Blick auf ihre Dimensionen der #Ethik zu reflektieren ist.

Die Herausforderungen einer #**Ethik** im digitalen Wandel kam in den Diskussionen wiederholt in den Blick. Vielfach stehen zunächst die Beschreibun-

gen ethischer Herausforderung im Vordergrund. Auf die ethischen Implikationen, die sich aus den neuen technologischen Möglichkeiten zur Überwachung und Verhaltensbeeinflussung (»Big Other«) im Verbund mit dem kapitalistischen Motiv der Gewinnmaximierung zu neuen Phänomenen und Geschäftspraktiken ergeben, geht Benjamin Held in seinem Beitrag über den Überwachungskapitalismus ein. Er beschreibt im Anschluss an Zuboff die Gefahr, dass der Mensch seiner Würde beraubt wird, wenn menschliche Erfahrung durch Rendition – aufbauend auf Polanyi – zur vierten Warenfiktion werde, und zur reinen Erreichung der Ziele anderer degradiert werde. Über drei Paradigmen im Diskurs der künstlichen Intelligenz und die damit korrespondierenden Imitations-, Delegations- und Submissionsspiele beleuchtet Matthias Kettner die ethischen Implikationen der Künstlichen Intelligenz (KI) bzw. der Debatten darum. Ähnlich beschreibt Johannes Frühbauer neue ethische Diskurse insbesondere in Forschungsfeldern, die auf die Entwicklung von humanoiden oder »autonomen« Systemen abzielen, wie etwa in der Robotik. Volker Jung führt aus, warum die Digitalisierung für den Menschen zu einer Infragestellung seiner selbst führt und schlägt eine Struktur zur ethischen Orientierung bei der Gestaltung der Digitalisierung vor. Magnus Schlette unterstreicht in seinem Beitrag die ethische Bedeutung demokratischer Öffentlichkeiten für das Selbstverständnis mündiger Bürger:innen: Diese müssen in der Lage sein, Erfahrungen politischer Selbstwirksamkeit zu machen, um eine Bindung an die und Verpflichtung gegenüber der Demokratie zu entwickeln. Die Öffentlichkeit ist der Ort dieser Selbstwirksamkeit, öffentliche Selbstwirksamkeit eine Erfahrung politischer #Freiheit. Einen eigenständigen Ansatz zur ethischen Reflexion entwickelt Thorsten Moos: Ausgehend von der Beobachtung lebensweltlichen wie theoretischen Zuschreibungen von Subjektqualitäten an digitale Technologien entfaltet er eine #Ethik der Digitalisierung unter der Perspektive eines digitalen Animismus.

Die #Theologie wird in der Reflexion der herausgestellten Wandlungsprozesse zum einen als Quelle der #Ethik beschrieben. An der Schnittstelle von #Anthropologie und #Theologie unterstreicht Volker Jung die Potentiale des biblischen Menschen- und Weltbilds für die Gestaltung der Digitalisierung: Zentrale Punkte sind dabei, dass das Leben endlich ist, es unvollkommen ist und bleibt und es seinen besonderen Wert darin hat, dass Menschen dies für sich selbst bejahen können und so zugleich aneinander Anteil nehmen und füreinander da sind. Volker Jung reflektiert zudem auf Basis von Hararis »Homo Deus« aus theologischer Perspektive den Göttlichkeits- und Allmachtsanspruch, der im Kontext der Digitalisierung auftritt und beleuchtet vor diesem Hintergrund die Frage, wo die Grenzen der Digitalisierung und spezifisch der Künstlichen Intelligenz liegen. Auch Thorsten Moos stellt heraus, dass in der #Theologie das Feld der #Anthropologie, insbesondere die Ver-

hältnisbestimmung von Mensch und Ding im Blick auf die Subjektivität, zu bedenken ist. Zum anderen ist die #Theologie selbst von Wandlungsprozessen betroffen und herausgefordert, diese zu gestalten. Insofern das Christentum wesentlich mit Texten befasst ist, stellt der Medienwandel die #Theologie vor die Aufgabe der Schärfung von #Wahrnehmung und Differenz, so Philipp Stoellger. Zugleich ist – wie Frederike van Oorschot herausstellt – die #Theologie durch die Verschiebungen im Verständnis der Geisteswissenschaften herausgefordert, ihr Selbstverständnis als Disziplinverbund und ihre Methodiken zu diskutieren.

3 Zum Aufbau des Bandes

Den Beiträgen vorangestellt ist ein Vorwort von Klaus Tanner, dem ehemaligen Leiter der FEST, der maßgeblich zur Etablierung des Themas der digitalen Transformation und den Diskussionen darüber im Kollegium beitragen hat. Klaus Tanner führt in die Breite der Diskussionsfelder neuer Technologien und damit verbundener neuer ethischer Herausforderung ein und betont insbesondere die kulturverändernde Kraft dieser Technologien. Die somit notwendig werdenden Anpassungen ethischer und rechtlicher Rahmenbedingungen markieren für ihn den Kontext des vorliegenden Bandes.

Im Anschluss an diese Einleitung folgen die Beiträge, die entsprechend der hier vorgestellten drei Verdichtungen geordnet sind. In den Beiträgen werden neben den in dieser Einleitung aufgenommenen Themenfeldern und den damit verbundenen Hashtags viele weitere spannende Themen und Fragen vorgestellt und diskutiert. Um den Leser:innen eine möglichst gute Orientierung innerhalb dieser Themenvielfalt bieten zu können, ist jedem Beitrag ein kurzer Abstrakt vorangestellt. Außerdem wurden allen Beiträgen Hashtags zugeordnet, die zum einen die hier besprochenen umfassen, darüber hinaus aber individuelle Hashtags enthalten, um die jeweilig spezifisch behandelten Fragestellungen und Themenfelder abzubilden. Alle einem Beitrag zugeordneten Hashtags werden dabei zu Beginn jedes Beitrags aufgeführt, um damit einen schnellen ersten Eindruck vom Inhalt zu vermitteln.

Allen beteiligten Beitragenden und Mitdiskutierenden möchten wir an dieser Stelle herzlich für die spannende und für uns sehr bereichernde Zusammenarbeit danken. Ein besonderer Dank gilt daneben Olaf Müller für die Begutachtung und die dabei geleisteten hilfreichen Hinweise und Kommentare. Wir wünschen den Leser:innen nun eine ebenso interessante und ertragreiche Lektüre, die einige offene Fragen beantworten kann, aber auch zum Nachdenken, weiteren Forschen und Diskutieren über neue Techniken und neue Ethiken im Zusammenhang der digitalen Transformation anregen soll.

Literaturverzeichnis

- Europäische Union 2021: The EU's 2021–2027 long-term Budget and NextGenerationEU. Facts and Figures. Luxembourg, Publications Office of the European Union. doi:10.2761/808559
- Evangelische Kirche in Deutschland 2021: Freiheit digital. Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland. Leipzig, EVA.
- Floridi, Luciano 2015: Die 4. Revolution: wie die Infosphäre unser Leben verändert. Übersetzt von Axel Walter. Berlin, Suhrkamp.
- Harari, Yuval Noah 2018: Eine kurze Geschichte der Menschheit. Übersetzt von Jürgen Neubauer. 30. Aufl. München, Pantheon.
- Nassehi, Armin 2019: Muster: Theorie der digitalen Gesellschaft. München, Beck.
- Pariser, Eli 2011: The Filter Bubble: What the Internet Is Hiding from You. London u. a., Viking.
- Reckwitz, Andreas 2019: Die Gesellschaft der Singularitäten: zum Strukturwandel der Moderne. Berlin, Suhrkamp.
- Stalder, Felix 2016: Kultur der Digitalität. Edition Suhrkamp 2679. Berlin, Suhrkamp.
- Zuboff, Shoshana 2018: Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt/New York, Campus.